Redaktion und Administration:
Krakau, Dunajewskigasse Nr. 5.
Telefon: Tag 2314, Nacht 3546.
Telegramm-Adresse:
KRAKAUER ZEITUNG.
Postsparkassenkonto Nr. 144.588.
Zuschriften sind nur an
die Adresse „Krakauer Zeitung“
Krakau 1, Abt. für Militär,
zu richten.
Manuskripte werden nicht
rückgesandt.



KRAKAUER ZEITUNG

Bezugspreis:
Einzelnummer . . . . 10 h
Monatsabonnement für Krakau
mit Zustellung ins Haus K 2·40,
Postversand nach auswärts K 3·—
Alleinige Inseratenannahme für
Oesterreich-Ungarn (mit Ausnahme von Galizien und den
okkupierten Provinzen) und das
Ausland bei
M. Dukes Nachf. A.-G. Wien I.
Wollzeile 16.

ZUGLEICH AMTLICHES ORGAN DES K. U. K. FESTUNGS-KOMMANDOS KRAKAU.

II. Jahrgang. Donnerstag, den 12. Oktober 1916. Nr. 284.

Das Rotbuch über Rumänien.

Zwei Jahre nach dem Tode König Karols ist vom Ministerium des Aeusseren eine Sammlung diplomatischer Aktenstücke veröffentlicht worden, die unsere Beziehungen zu Rumänien in der Zeit vom 22. Juli 1914, an welchem Tage die bevorstehende Note an Serbien zu vertraulicher Bekanntgabe an den König und an den Ministerpräsidenten von Rumänien übermittelt wurde, bis zur Kriegserklärung Rumäniens umfasst. Das Rotbuch bildet eine Zusammenfassung von Tatsachen, die mit seltener Klarheit und Eindringlichkeit den Beweis dafür liefern, wie sehr Rumänien nach dem Tode König Karols unter dem Banne und Einfluss der Entente stand, die bei König Ferdinand von Rumänien und Bratianu Entgegenkommen und leichtes Gehör fand.

Solange König Karol lebte, vermochte er wenigstens die ehrliche Neutralität aufrecht zu erhalten; zwar sei auf die militärische Unterstützung Rumäniens nicht zu rechnen, aber keine Macht der Erde könne ihn je dazu bewegen, die Waffen gegen die Monarchie zu ergreifen. Nach seinem Tode hat sich das Bild geändert. Sein Neffe hat sich schon als Kronprinz in der Rolle des wenig Einflussreichen gefallen. Wir vernehmen, dass König Ferdinand von Rumänien seine Ausflucht darin suchte, dass alle Welt den Krieg gegen uns wolle und dass es unmöglich sei, den Krieg gegen Russland zu führen. (23. September 1914.) Die Verhandlungstätigkeit zwischen Rumänien und der Entente nahm immer grössere Dimensionen an, und nur sehr starke Worte von unserer Seite vermochten im Laufe des Jahres 1915 den Neutralitätsbruch Rumäniens hintanzuhalten. Graf Czernin berichtet über eine Audienz beim König am 10. März 1916 und fügte hinzu, die Gefahr liege in dem schlechten Willen Bratianus, energische Präventivmassnahmen zu treffen. Damals schon war die russische Saat aufgegangen, die grosse Versprechungen für die Zukunft und manche Drohungen enthielt: Bratianu wollte das Land in den Krieg gegen uns treiben und wartete nur noch auf den geeigneten Augenblick.

Am 19. Juni dieses Jahres finden wir in einem Berichte des Grafen Czernin das starke Wort, dass die durch Kanonen geschaffenen Fakta viel stärker sind, als diplomatische Kniffe. Diplomatische Arbeit könne gefährliche Schritte Rumäniens aufschieben und verzögern, in letzter Instanz jedoch nicht verhindern. Als die Abmachungen zwischen der Entente und Rumänien nur noch der letzen Formalitäten bedurften, hatte Bratianu noch die Stirne, Erpressungen an der Monarchie zu versuchen. Ein Bericht des Grafen Czernin vom 8. August sagt, Bratianu habe in Aussicht gestellt, die Neutralität könne mit einem territorialen Anbot in der Bukowina erleichtert werden. Die sofortige Ablehnung dieses Ansinnens durch unseren Gesandten entsprach vollkommen der Auffassung, die der Minister des Aeusseren vertrat. Am Tage vor der Kriegserklärung gebrauchte König Ferdinand von Rumänien dem Grafen Czernin gegenüber Ausflüchte, während Bratianu auf das bestimmteste erklärte, er wolle, könne und werde neutral bleiben. Der am folgenden Tage stattfindende Kronrat werde beweisen, dass er die Wahrheit spreche. Das letzte Stück der Aktensammlung ist ein Telegramm unseres Gesandten in Stockholm Grafen Hadik. Darin wird mitgeteilt, dass Russland am 24. August ein Ultimatum in Bukarest gestellt habe und dass der König den Kronrat vor eine fertige Tatsache brachte.

Aus dieser streng sachlichen, jeder pathetischen Form entbehrenden Darstellung des Rotbuches geht die ganze Verschlagenheit und Tücke jenes Mannes hervor, der heute zu spät einsehen mag, welches Unglück er über sein Land gebracht hat. Der Verrat eines Königs und die Käuflichkeit seines ersten Ratgebers — das sind die dokumentarisch erwiesenen Tatsachen, die wir aus dem Rotbuch schöpfen. Von neuem aber sehen wir, dass die österreichisch-ungarische Monarchie und ihr diplomatischer Vertreter in Rumänien die ehrwürdigen Traditionen des alten Reiches, die sich auf Offenheit und Ehrlichkeit im internationalen Verkehr stützen, auch in diesem Falle mit gewohnter Treue und ihrer grossen Vergangenheit würdig aufrecht erhalten haben.

e. s.

Oesterr.-ung. Generalstabsbericht.

Amtlich wird verlautbart: 11. Oktober 1916. Wien, 11. Oktober 1916.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

An der siebenbürgischen Südfront keine besonderen Ereignisse.

Bei Brasso (Kronstadt) wird der Grenzraum gesäubert.

Csikszereda ist wieder besetzt. Im Görgenygebirge hält der Widerstand des Feindes an.

Nördlich von Kirlibaba wurde ein russischer Vorstoss abgeschlagen.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Die Schlacht am Südflügel der küstenländischen Front dauerte Tag und Nacht fort und erstreckte sich auch auf den Raum nördlich der Wippach bis St. Peter. An der ganzen Front zwischen diesem Orte und dem Meere griffen sehr starke italienische Kräfte an. Dem Feinde gelang es an mehreren Stellen in unsere ersten Gräben einzudringen. Südlich von Novavas gewann er sogar anfänglich gegen Jamiano Raum. Unsere Gegenstösse warfen die Italiener aber überall wieder zurück. Um einzelne im feindlichen Besitz gebliebene Grabenstücke wird noch gekämpft. 1400 Gefangene blieben in den Händen unserer Truppen.

Die Kampftätigkeit an der Fleimstalfront hat nachgelassen. Die Italiener haben hier in den letzten Kämpfen nichts erreicht. Das Gefecht am Pasubio ist noch nicht abgeschlossen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Bei den k. u. k. Truppen nichts von Belang.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: **v. Höfer,** FML.

Ereignisse zur See.

Am 10. l. M. abends hat eines unserer Seeflugzeuggeschwader die militärischen Objekte von Monfalcone und Staranzano erfolgreich mit Bomben belegt. In der Nacht vom 10. auf 11. l. M. griff ein Seeflugzeuggeschwader die Hafenanlagen, die Hangars und die Batterien von Vlora sowie die dort befindlichen feindlichen Schiffe mit bestem Erfolg an. Starke, noch lange sichtbare Brände in der Stadt und der Brand eines Oeltanks wurden beobachtet. Alle Flugzeuge sind von diesen Unternehmungen trotz heftigstem Abwehrfeuer unversehrt nach ihren Basisstationen zurückgekehrt.

Flottenkommando.

TELEGRAMME.

Der Krieg gegen Rumänien.

Die Befreiung Siebenbürgens.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Klausenburg, 11. Oktober.

Der Regierungskommissär Nikolaus Betegh hat sich über seine Inspektionsreise in die Komitate Hermannstadt, Fogaras und Nagy-Kükülö folgendermassen geäussert:

Ich habe mit Entschiedenheit feststellen können, dass die beweglichen und unbeweglichen Güter der Bevölkerung zum grössten Teile unversehrt geblieben sind. Ich möchte feststellen, dass sich im gegenwärtigen Augenblick kein Feind mehr in den Komitaten Hermannstadt, Fogaras und Nagy-Kükülö befindet und auch in den Komitaten Brasso und Szekely-Udvarhely ist nur ein geringer Teil von der feindlichen Invasion betroffen. Unterwegs habe ich von General von Falkenhayn selbst die freudige Nachricht von der Wiedereroberung Brassos und Szekely-Udvarhelys erhalten.

Er sagte bei der Mahlzeit: Es gereicht mir zu ausserordentlicher Freude, inGegenwart desVertreters der ungarischen Regierung von den neuerlichen Erfolgen unserer Kämpfer berichten zu können und hervorzuheben, dass en der Erringung dieser Erfolge die Schulter an Schulter mit unseren Armeen kämpfenden Honvedtruppen bedeutenden Anteil nehmen.

Erkrankung des Königs von Rumänien.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Zürich, 11. Oktober.

Hiesige Blätter melden, dass der König von Rumänien erkrankt ist.

Das Werben um russische Hilfe.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Paris, 11. Oktober.

„Petit Journal" meldet aus Bukarest, dass der bisherige rumänische Generalstabschef Iliescu in besonderer Mission nach Petersburg gereist sei.

Die Luftangriffe auf Bukarest.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung").

Genf, 11. Oktober.

„Petit Journal" meldet aus Bukarest: Die Hauptstadt erlebte seit dem letzten Freitag drei neue Besuche von feindlichen Luftschiffen.

Türkischer Generalstabsbericht.

Konstantinopel, 10. Oktober. (KB.)

Die „Agence Milli" meldet aus dem Hauptquartier:

An der Persischen-, Tigris- und Euphrat-Front nichts von Belang.

Kaukasusfront: Am rechten Flügel nahmen wir Stellungen und Lager des Feindes unter wirksames Feuer und fügten ihm zahlreiche Verluste zu. Die Bedienungsmannschaft einiger feindlicher Maschinengewehre wurde zersprengt.

Bulgarischer Generalstabsbericht.

Sofia, 10. Oktober. (KB.)

Der Generalstabsbericht vom 10. ds. besagt:

Zwischen Prespa-See und der Czerna lebhafte Geschütztätigkeit. Im Czerna-Bogen wiesen wir alle feindlichen Angriffe durch unser Geschützfeuer und stellenweise auch durch Gegenangriffe zurück. Im Moglenica-Tal schwaches Geschützfeuer. Zu beiden Seiten des Wardar Ruhe. Am Fusse der Belasica Planina heftiges Geschützfeuer. An der Strumafront Patrouillengefechte.

An der rumänischen Front herrscht längs der Donau und in der Dobrudscha Ruhe. An der Küste des Schwarzen Meeres beschossen fünf russische Kriegsschiffe den Hafen von Iniada. Die Höhen um Tatladschakoej wurden gleichfalls von der feindlichen Flotte beschossen.

Die deutschen U-Boote an der amerikanischen Küste.

Lahmlegung des Ozeanverkehrs.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Lugano, 11. Oktober.

Nach einer Londoner Meldung des „Secolo" sei durch die Tätigkeit der deutschen U-Boote in den amerikanischen Gewässern der ganze Oceanverkehr völlig lahmgelegt und fast die ganze Schiffahrt eingestellt. Man fürchtet in London die Eröffnung eines neuen ausgedehnten U-Boot-Krieges, wobei die neuen Handels-U-Boote vom Typ der „Deutschland" und „Bremen" den Kriegs-U-Booten Benzin, Petroleum und Munition zuführen würden.

Von englischer Seite wird alles aufgeboten, um die Regierung der Vereinigten Staaten gegen Deutschland scharf zu machen. Allerdings seien auch Misshelligkeiten zwischen der Union und der Entente nicht ausgeschlossen. England verlangt die Internierung eines jeden Tauchbootes auf Kriegsdauer. Die radikale Presse meint, wenn die U-Boot-Tätigkeit in den amerikanischen Gewässern fortdauere, so gefährde sie die Ausfuhr des Kriegsbedarfes ernstlich.

Fünf U-Boote an der Arbeit?

London, 10. Oktober. (KB.)

„Morningpost" meldet aus Washington: Aus Erzählungen Geretteter geht hervor, dass mindestens zwei U-Boote an den Angriffen beteiligt waren. Einige schätzen die Zahl der U-Boote sogar auf fünf. Von den Passagieren der torpedierten Dampfer wurden bisher 226 Personen gerettet.

Gerüchten zufolge wurden die Bestandteile der U-Boote in Amerika hergestellt und an einer geheimen Basis für U-Boote zusammengesetzt.

Versuche einer Lösung des Rätsels.

Amsterdam, 11. Oktober. (KB.)

„Tijd" will von deutscher Seite erfahren haben (?), dass das Auftreten der deutschen U-Boote auf dem Seewege nach amerikanischen Hafenplätzen darauf zurückzuführen sei, dass man jetzt über unterseeische Vorratsschiffe verfüge, die zu bestimmten Stunden an vorher vereinbarten Stellen mitten in der See die Kampf-U-Boote mit allem Nötigen versehen.

Sperrung der kanadischen Häfen.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Rotterdam, 11. Oktober.

„Daily News" wird aus Montreal gekabelt: Die kanadischen Häfen sind für neutrale Schiffe bis auf weiteres gesperrt worden.

Infolge der wachsenden Tauchbootgefahr lehnen die kanadischen Reeder die Ausfahrt von Frachtdampfern ab. Seit Samstag ist kein Dampfer aus den kanadischen Gewässern ausgelaufen.

Herzchen.

Skizze von **Gisela Katz** (Prag).

(Nachdruck verboten.)

Der Flur war halbdunkel und Boris Jegunow, der Adjutant, stiess derb an das Mädchen. „Kling!" Eine Haarnadel fiel zu Boden. Der Offizier bückte sich mechanisch; er hätte es in einem Sofioter Salon nicht anders tun können. Das Mädchen lief mit einem kurzen Schrei davon.

Der Adjutant sah ihr wohlgefällig nach. „Merkwürdig anmutige Bewegungen!" dachte er, während er die Türe des „Kasino" aufstiess. „Wird wohl die vielberufene Nichte des Schenkwirts sein! Das halbe Regiment schwärmt ja von ihr!"

Er steckte die Nadel in die Tasche. Die Nichte sollte bei Tische aufwarten, da konnte er ihr das Ding zurückgeben und sich wegen der Karambolage entschuldigen. Man stand ja auf altem Heimatboden, in der Dobrudscha und ehrte in den Bauern die eigenen Brüder. Es mochte aber wohl ab und zu auch ein Rumäne mitunterlaufen.

„Wer schrie denn da draussen so zerlinenhaft?" fragte der Hauptmann, als Boris sich neben ihn setzte. „Es klang ja ganz lebensgefährlich!"

„Ach!" Der Adjutant zuckte die Achseln. „Ich stiess im Flur mit einem Mädchen zusammen, sie lief mir gerade in den Weg, schrie und verlor diese Nadel hier!" Er legte die Nadel auf den Tisch.

„Das Herzchen!" lachte der Hauptmann. „Unsere neue Hebe! Sie steckt die Nadeln immer zu lose — prächtiges Haar übrigens! Beim Herumreichen der Speisen geht es dann immerfort „Kling, kling!" Na, seien Sie nur nicht zu freundlich mit ihr, Jegunow! Sie würden ihrem Burschen bös ins Gehege kommen!"

„Meinem Burschen?" fragte der Adjutant erstaunt. „Wenn das Mädchen wirklich so hübsch ist, wie die anderen behaupten —"

„Mehr als das! Sie ist pikant, anmutig, kurz —"

„Ein wahres Wunder! Wie verfällt sie dann gerade auf meinen Radko? Eine sonderbare Nation, die Weiber!"

„Ja, das sagen Sie wohl! Die Kleine hat das halbe Regiment zu Füssen, Mannschaft und Unteroffiziere. Und sucht sich eben Ihren, nicht gerade mit Schönheit gesegneten Burschen heraus; haben Sie Worte, Jegunow? Ja, so! Sie waren eine Woche fort, kennen das „Herzchen" noch gar nicht! Ich sage Ihnen, ein Rassemädel!"

Der Adjutant hatte die Nadel wieder aufgenommen und spielte zerstreut mit dem derben, plumpen Drahthaken. Ein feiner Duft von Veilchen stieg von ihm auf. Die Kleine mochte das teure Parfüm auf nicht ganz einwandfreie Art von irgend einem Bojaren erhalten haben.

Die Suppe liess auf sich warten und als sie endlich erschien, hantierte, statt des neugierig erwarteten „Herzchens", der schwarzbärtige Wirt am Schenktisch.

„Wo ist denn das Herzchen?" fragte der jüngsteLeutnant, dem schon der Kopf schmerzte, so oft hatte er ihn nach rückwärts gedreht.

„Hat keine Zeit, Herr! Kommt später!"

„Stecken Sie das Liebespfand nur wieder ein, Jegunow!" neckte der Hauptmann. „Und sehen Sie nicht so enttäuscht drein; es fällt auf!"

Der Adjutant lachte gezwungen. Er hätte das „Herzchen" gar zu gerne gesehen. Vielleicht, dass sich dann die fehlenden Glieder fanden zu der zerrissenen Kette seiner Erinnerungen. Die aus den Haaren gleitende Nadel — der Kosename Herzchen — und der Duft, dieser Duft! Boris zermatterte vergebens sein Gehirn. Nur unbestimmt, verschwommen schwebte ihm etwas vor, in welchem sich der Kosename Herzchen — so hatte man sie auch genannt! Wer! Und wo?

Jegunow löffelte zerstreut die Suppe aus und blieb, gegen seine Gewohnheit, schweigsam. Der Hauptmann, der nur ein Ja und Nein auf seine Fragen erzielte, wendete sich dem ergiebigeren Nachbarn zur Rechten zu. Boris liess den Braten vorübergehen — „Er ist verliebt!" spottelte der Hauptmann — und grübelte, zersann sich den Kopf. Die losen Nadeln und das Parfüm — er hatte doch von einer Frau gewusst, einer Dame, der die Nadeln genau so lose sassen, wie

Rapides Steigen der Versicherungsprämien.

London, 10. Oktober. (KB.)

„Daily Telegraph“ erfährt, dass die Versicherungsprämien zwischen Europa und den Vereinigten Staaten und die Versicherungen für die Fahrt von den Vereinigten Staaten nach dem Panama-Kanal, La Plata und dem Kap der guten Hoffnung um 20 Prozent erhöht wurden.

Als die Nachricht eintraf, dass an der amerikanischen Küste drei deutsche U-Boote an der Arbeit seien, gingen die Versicherungsprämien nochmehr in die Höhe.

Versenkung eines holländischen Dampfers.

Amsterdam, 10. Oktober. (KB.)

Einem hiesigen Blatt wird aus Rotterdam gemeldet, dass die Holland-Amerika-Linie jetzt von ihrem Bureau in Amerika von der Versenkung des Dampfers „Lomersdig“ verständigt wurde. Das Blatt erklärt, dass nach seriösen Nachrichten an die Direktion aus New-York die ganze Besatzung des Dampfers gerettet und nach Newport gebracht wurde.

Der Dampfer war Sonntag abends drei Meilen von Nantacket torpediert worden. Der Wert des Dampfers wird auf zweieinhalb Millionen Gulden geschätzt.

Die schwierige Lage Wilsons.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung“.)

Rotterdam, 11. Oktober.

„Daily News“ wird aus New-York gemeldet, die Lage des Präsidenten Wilson sei die schwierigste seit seiner bisherigen Präsidentschaft. Wenn er entschiedene Massregeln treffe, würde ihm vorgeworfen, dass es nicht so weit gekommen wäre, wenn er es früher getan hätte; dann wäre die Würde Amerikas gewahrt geblieben.

Wenn er aber nichts tue, als neue Noten ausschicken, würde er die Stimmen Tausender Amerikaner verlieren, die für den Frieden wären, ihn aber nicht um einen so hohen Preis erkaufen wollen.

Neue U-Boot-Beute.

Paris, 10. Oktober. (KB.)

Dem „Petit Journal“ zufolge wurde der französische Dreimaster „Fraternité“ torpediert. Der Dampfer „Basseindre“ wurde von zwei U-Booten angegriffen und beschossen, konnte jedoch entfliehen.

Dem „Petit Parisien“ zufolge wurde der französische Dampfer „Blavel“ torpediert. Die Ueberlebenden sind in Lorient eingetroffen.

Ausserdem versenkten deutsche U-Boote den Dampfer „Irma“ und drei andere Dampfer sowie den englischen bewaffneten Dampfer „Verdun“ (4295 Tonnen). Die Besatzung des „Verdun“ ist zum grössten Teile umgekommen.

Ferner wurde der Kohlendampfer „Cap Nazagen“ versenkt. Die Besatzung ist gerettet.

Der Untergang der „Gallia“.

Paris, 10. Oktober. (KB.)

Die „Agence Havas“ meldet:

Die Liste der bei dem Schiffbruch der „Gallia“ geretteten Seeleute, die am Marineministerium angeschlagen ist, umfasst 328 Mann, wodurch die Zahl der Vermissten auf 12 beschränkt wird. Darunter befindet sich fast der ganze Stab, nur der zweite Offizier wurde gerettet.

Eine spätere Meldung besagt: Die am Marineministerium angeschlagene Zahl der Geretteten und Vermissten der „Gallia“, die zur gestern gemeldeten in Widerspruch steht, beschränkt sich offenbar nur auf die Besatzung des Schiffes, nicht aber auf den darauf befindlichen Truppentransport.

Vom Hauptausschuss des deutschen Reichstages.

Berlin, 11. Oktober. (KB.)

Der Hauptausschuss des deutschen Reichstages ist erneut zusammengetreten. Die vertraulichen Verhandlungen fanden in Anwesenheit des Reichskanzlers und der Staatsekretäre Helfferich, Jagow, Capelle, Lisko und Roedern statt. Es sprachen Redner der Konservativen, der sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft, Vertreter aller dem Hauptausschuss angehörenden Fraktionen und auch der Reichskanzler.

Die Vorgänge in Griechenland

Ausbreitung der revolutionären Bewegung.

Paris, 10. Oktober. (KB.)

Der „Temps“ meldet:

Das Kavallerieregiment von Larissa, das sich der Salonikier Bewegung anschloss, reiste nach Saloniki ab.

Ein russischer Konsul als Spion verhaftet.

Athen, 10. Oktober. (KB.)

Die Agence Havas meldet:

Der russische Konsul in Patras wurde wegen Spionage verhaftet und auf ein französisches Schiff gebracht. Der Metropolit in Saloniki, Aknatangeles, wurde gleichfalls wegen Spionage verhaftet.

Das Streben nach Wahrheit in Frankreich.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung“.)

Köln, 11. Oktober.

Die „Kölnische Zeitung“ meldet von der Schweizer Grenze:

Wie „Eclair“ mitteilt, hat nun auch die französische Liga für Menschenrechte Briand ersucht, die Zensurbehörden zu veranlassen, das Verbot der Veröffentlichung deutscher Heeresberichte aufzuheben.

Ein neuer Kriegskredit in Frankreich.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung“.)

Genf, 11. Oktober.

Im Heeresausschuss der französischen Kammer teilte Finanzminister Ribot mit, dass ein Kriegskredit von 12½ Milliarden Franken im Dezember von der Kammer gefordert werden wird.

Zusammentritt des englischen Unterhauses.

London, 10. Oktober. (KB.)

(Reutermeldung.) Das Unterhaus ist wieder zusammengetreten. Es zeigte sich keine Spur politischer Erregung. Die Sitzung verlief zwischenfallos.

Runciman teilte mit, welche Schritte die Regierung ergreifen wolle, um eine tatsächlich vollständige Kontrolle über die Weizenzufuhr zu sichern.

Dänemark sperrt die Post nach Russland.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung“.)

Köln, 11. Oktober.

Die „Kölnische Zeitung“ meldet aus Kopenhagen:

---

jener Dorfschönen. Einer Dame freilich — von da an blieb alles im Dunkel. Aber weshalb begünstigte das „Herzchen“ gerade seinen, des Adjutanten, eigenen Burschen! Sie hätte es doch viel besser haben können, die Kleine! Radko war plump, ein ungelenker Bauer, und Boris schätzte ihn nur wegen seiner absoluten Zuverlässigkeit. Man konnte ihm die wertvollsten Papiere anvertrauen —

Der Adjutant fuhr so jäh in die Höhe, dass der Hauptmann ihn verdutzt anstarrte. Beschämt, mit einer undeutlich gemurmelten Entschuldigung, setzte sich Jegunow wieder. Geheime Papiere, das war's! Das Herzchen wollte er sich doch genauer besehen! Ob er gleich mit dem Oberst sprach und ihm sagte — ja was denn? Es ging doch nicht an, das hübsche Mädchen zu verdächtigen, weil sie sich mit des Adjutanten Burschen zu schaffen machte! Vielleicht gefiel er ihr wirklich.

Und weil sie ihre Nadeln lose steckte und ein Parfüm gebrauchte, das — Auch jenes „Herzchen“ hatte nur Veilchenduft benutzt und ihre Nadeln nie behalten können, jene — die Baronin Dimitrescu!

Boris Hirn arbeitete fieberhaft. Vor zwei Jahren war es gewesen und Bulgarien noch neutral. Aber man sprach schon viel vom Mittun; an welcher Seite, schien niemand zweifelhaft. Damals verlebte er seinen Urlaub auf dem Gut eines Onkels. Viele Gäste, klangvolle Namen, schöne, umworbene Frauen. Aber die schönste von allen, der weibliche Phönix, die Baronin Dimitrescu lebte als Gast eines Nachbarn, eines schwerreichen Magnaten. Sie sollte Witwe sein und unermesslich reich. Die halbe Provinz lag ihr zu Füssen.

„Willst du auch hinüberfahren, Junge?“ lachte Jegunows Onkel. „Willst dir auch die Flügel verbrennen? Die gute Baronin ist sehr pikant und klug, gefährlich klug! Aber mir zu unsicher, zu sehr Aussenseiter. Ich glaube einmal nicht an ihre Witwenschaft und an ihren Reichtum noch viel weniger. Man traut uns in Rumänien nicht über den Weg, Junge; und mag recht haben. Wir Bulgaren vergessen nicht so schnell. Und da schickt man so wissbegierige Weiberchen über die Grenze — sind alle jung und hübsch; und alle Witwen und reich. Ob auch die Baronin — na, willst du hinüberfahren, Junge?“

Boris war mitgefahren und sie hatten ihn der Baronin vorgestellt. Mit einem Dutzend anderer, sie hatte seinen Namen wohl kaum erfasst. „Herzchen“ wurde sie genannt, von ihren Wirten, von allen Frauen. Nur Herzchen: ihren Vornamen kannte niemand. Als Boris sich vor der Baronin verbeugte, schob sie die lockeren Haare aus der Stirne und „Kling!“ fiel eine Nadel zu Boden, just so, wie vorhin im Flur. Und eine Welle süssen Veilchenduftes stieg aus ihrem blauschwarzen Haaren auf, wie jetzt von dem plumpen Drahthaken in Jegunows Hand.

„Sie verlieren wieder einmal Ihre Nadeln, Baronin!“ spöttelte damals der Onkel. Und die Baronin lachte. Es klang eigentümlich rauh. „Nadeln und Anbeter! Ich kann die einen und die anderen nicht behalten!“

Dieses rauhe, stossweise Lachen klang Boris noch im Ohr, als ob es eben jetzt, als ob es hier im Zimmer ertönt wäre. Er hob den Kopf. Das war nicht Erinnerung mehr! Eben hatte das Mädchen wieder gelacht!

An den Schenktisch gelehnt, den Arm kokett in die Seite gestemmt, stand das „Herzchen“ neben dem Schenkwirt und lachte rauh und stossweise über die hastigen Worte, die er ihr zuflüsterte. Das Mädchen trug den kurzen Rock, die bestickte Bluse der Dobrudschabäuerin. Und doch —

Jetzt hob sie die Hand, um das lockere Haar aus der Stirne zu schieben; eine ihrer plumpen Nadeln fiel klirrend zu Boden. „Nadeln und Anbeter!“ ging es Boris durch den Sinn. Gerade als ob die Zeit um volle zwei Jahre jünger geworden wäre und er sich wieder vor jener Baronin verbeugte, jenem neugierigen Weibchen das jung und hübsch war wie sie alle, Witwe, reich wie sie alle, die Rumänien über die Grenze schickte.

Mit einem einzigen Sprung war der Adjutant am Schenktisch. Er fasste das Mädchen hart am Arm.

„Herr Oberst!“ sagte er mit vor Aufregung heiserer Stimme. „Diese Dame hier — die Baronin Dimitrescu — ist der Spionage dringend verdächtig!“

Die dänische Generalpostdirektion gibt bekannt, dass Postsendungen nach Russland zur Beförderung über Norwegen nicht mehr zugelassen werden.

VI. österr. Klassenlotterie.

V. Klasse. 2. Tag.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Wien, 11. Oktober.

Es gewannen: **20.000 Kronen** Nr. 107.427; je **10.000 Kronen** Nr. 5824, 91721; **5000 Kronen** Nr. 72693.

Gerichtssaal.

Prozess gegen Uryga und Konsorten.

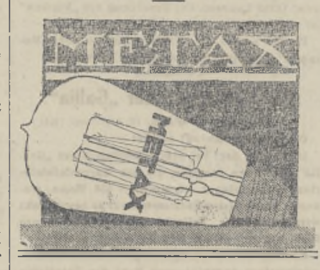
(3. Verhandlungstag.)

Den ganzen heutigen Verhandlungstag von 8 Uhr 30 Minuten vormittags bis 12 Uhr 30 Minuten nachmittags füllte die Einvernahme der Angeklagten Franz Szymakowski und Roman Pudek aus. Ersterer wird als Diurnist, der zweite als Kanzleigehilfe der V a Abteilung des Krakauer Magistrates angeklagt, sich an dem Militärbefreiungsschwindeleien unmittelbar durch Fälschung von Landsturmlegitimationsblättern und Einschmuggelung von Evidenzblättern beteiligt zu haben. Beide Angeklagten befolgen mehr oder weniger dieselbe Taktik, indem sie die Schuld leugnen, manche bloss untergeordnete Tatumstände gestehen und bei jedem Schritt und Tritt in Widerspruch mit ihren im Vorverfahren deponierten Aussagen verfallen, so dass sie der Verhandlungsleiter wie der Ankläger des öfteren an die früheren Aussagen verweisen müssen. Die Aussagen beider sind verworren und unklar, so dass es sehr schwer fällt, ein klares Bild über den ganzen Vorgang und die Manipulation mit den Landsturmlegitimationsblättern u. dgl. zu gewinnen. Auch die vielfach durch die Verteidiger gestellten Fragen konnten kein Licht in die Sache bringen. Beide Angeklagten behaupten, keine Kenntnis von der Widerrechtlichkeit der ganzen Manipulation gehabt und im Sinne der Anordnungen ihres verstorbenen Chefs, des Obermagistratsrates Golinski, gehandelt zu haben. Beide gestehen jedoch, gelegentlich der Verrichtung der inkriminierten Manipulation gewisse Beträge erhalten zu haben, wobei sie sich aber keine Rechenschaft darüber gaben, wofür sie diese Beträge einheimsten.

Im Laufe der heutigen Verhandlung wurde gelegentlich der Einvernahme des Angeklagten Szymakowski auch der k. k. Oberpolizeikommissär Dr. Minasowicz als Sachverständiger zwecks Aufklärung darüber einvernommen, welchen Einfluss gefälschte Landsturmlegitimationsblätter oder gefälschte magistratische Bestätigungen auf die Erlangung von Reisepässen nach dem Auslande haben könnten. Der Sachverständige erklärte, dass der Magistrat einem jeden, der es verlangte, auch solchen die für geeignet befunden wurden, ohne jede Schwierigkeit Legitimationen ausfolgte, die eine Klausel enthielten, dass keine militärischen Rücksichten der Reise im Wege stehen. Pässe für Reisen in den Grenzgebieten der Monarchie erhielt jeder Landsturmpflichtige von der Polizeidirektion ohne Unterschied, ob er bei der Musterung für geeignet oder ungeeignet anerkannt wurde, wenn er bloss seine Personen-Bestätigungsdokumente vorlegte. Um Bewilligung für Reisen in das Ausland wurde bei der Polizeidirektion eingereicht, die Erlaubnis dazu erteilte jedoch die Statthalterei im Einvernehmen mit dem betreffenden Militärkommando. Bei der Polizeidirektion mussten die Dokumente erlegt und ein wichtiger Grund für die Reise angegeben werden, den die Polizeidirektion auf seine Richtigkeit genau zu prüfen hatte. Als solcher Grund gelten z. B. oftmals Gesundheitsrücksichten, die eine Kur in irgend einem ausländischen Kurorte nötig machte, was durch ein ärztliches Zeugnis bestätigt sein musste. Die Erlangung eines solchen Auslandspasses ist grundsätzlich auch für Landsturmpflichtige, die bei Musterungen für geeignet befunden worden, zulässig. Auf Grund einer Bewilligung der Statthalterei folgte die Polizeidirektion den Reisepass aus. Auslandsreisepässe wurden in der Kriegszeit zirka 200 ausgefolgt. Da Beklagter Szymakowski der deutschen Sprache fast gar nicht mächtig ist, hatte der Gerichtsdolmetsch viel zu tun.

Um halb 1 Uhr wurde die Verhandlung auf morgen den 12. vertagt.

Eingesendet.



Lokalnachrichten.

Auszeichnungen. Seine k. u. k. Apostolische Majestät geruhten Allergnädigst anzubefehlen, dass die Allerhöchste belobende Anerkennung bekanntgegeben werde dem k. k. Landsturmoberleutnant Heinrich Frank und dem Oberleutnant a. D. Eugen R. v. Malachowski, ferner zu verleihen das Goldene Verdienstkreuz mit der Krone am Bande der Tapferkeitsmedaille den k. k. Landsturmoberärzten Dr. Salomon Heumann, Dr. Ludwig Schellhammer und Dr. Josef Zak, alle fünf des k. u. k. Festungsspitales Nr. 7.

Die nächste Sitzung des Krakauer Stadtrates findet Mittwoch den 11. l. M. um 5 Uhr nachmittags im Sitzungssaale des Stadtrates mit nachstehender Tagesordnung statt: 1. Verzichtleistung des Stadtrates Dr. Bandrowski auf die Würde des Delegierten des Stadtrates zum Präsidium; 2. Erhöhung des Teuerungsbeitrages für alle Beamten und Funktionäre des Magistrats; 3. a) Kredit im Betrage von 200.000 Kronen für den Bau und Adaptierung von neuen Schutzhäusern für kleine Kinder in Krakau; b) Beitrag von 10.000 K für Erhaltungskosten von fünf neuen Schutzhäusern in den angegliederten Bezirken; c) ein Pauschalbetrag von 40.000 Kronen für die Ernährung von Kindern der ärmsten Eltern in allen Schutzhäusern; d) Subvention von 10.000 Kronen für Kindergärten und Fürsorge über Halbkolonien; 4. Bestätigung des Generalentwurfes eines Kollektors für die westlichen Bezirke in der Nordgrenze des Jordan-Parkes, der Miechowskagasse, Misyonarskagasse u. dgl.; 5. Wahl eines Kreisschulrat-Mitgliedes an Stelle des verstorbenen Stadtrates Dr. Domański; 6. Wahl von Delegierten des Stadtrates in die Verwaltung und für die Vollversammlung der Krankenkassa der Gewerbeanstalten in Podgórze.

Erdäpfel für Krakau. Die durch das städtische Verpflegsbureau für Krakau eingekauften Erdäpfel werden in den nächsten Tagen in grösseren Mengen in der Stadt eintreffen und das Publikum wird in der Lage sein, sich für den Winter mit diesem unentbehrlichen Artikel zu mässigen Preisen zu versehen. Es liegt im eigenen sowie im Interesse der Allgemeinheit, den gegenwärtig, durch manche Lieferanten betriebenen Wucher nicht zu unterstützen und die von diesen verlangten, geradezu unerhörten Preise nicht zu bezahlen. — Auch Häuptelkraut sind in grösseren Mengen in den städtischen Geschäftslokalen und den Verkaufsständen zu mässigen Preisen erhältlich.

Kleine Chronik.

Kaiser Wilhelm liess dem Präsidenten Wilson durch den Grafen Bernsdorff ein Schreiben überreichen, das die Antwort auf Wilsons persönliches Schreiben über die Frage der amerikanischen Hilfe für die notleidende Bevölkerung Polens ist. Präsident Wilson erklärte, dass von Deutschland die vollständige Erfüllung seiner Amerika gegebenen Versprechungen gefordert werden würde, da verlautet, dass Wilson wegen der Operationen der U-Boote in der Nähe der amerikanischen Küste beunruhigt sei. Ueber den Frieden wurde nicht gesprochen, aber der Präsident brachte die dieser Tage stattgefundenen U-Bootangriffe an der atlantischen Küste zur Sprache. Graf Bernsdorff erklärte Wilson, er habe keine Informationen aus Deutschland, sei aber sicher, dass gewisse Versprechungen, die bereits von seiner Regierung gemacht worden seien, eingehalten worden seien.

Stuttgart wurde am 9. ds. abends zweimal von einem feindlichen Flieger heimgesucht. Er warf einige Bomben ab, durch welche aber weder Personen noch Gebäude getroffen wurden.

In Belgrad fand anlässlich des Jahrestages der Eroberung durch k. u. k. und deutsche Truppen in Anwesenheit des Militärgouverneurs Generals der Infanterie Freiherrn von Rhemen, des Offizierskorps und von Mannschaftsdeputationen der k. u. k. und deutschen Truppen die feierliche Einweihung des Belgrader Militärfriedhofes durch Feldsuperior Klinovics statt, in welchem derzeit 600 österreichische, ungarische und deutsche Helden ruhen, und des Denkmals, das aus einem mächtigen, weitsichtbaren Kreuz aus weissen Marmor besteht und die Inschrift trägt „Treu bis in den Tod. 1916."

Nach Schluss der Redaktion.

Heutiger deutscher Bericht.

Berlin, 11. Oktober. (KB.)

Das Wolffsche Bureau meldet:

Grosses Hauptquartier, den 11. Oktober 1916.

Westlicher Kriegsschauplatz:

In einzelnen Abschnitten der Armee des Generalfeldmarschalls Herzog Albrecht von Württemberg und an der Artoisfront der Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht entfalteten die Engländer wieder lebhafte Patrouillentätigkeit.

An der Schlachtfront nördlich der Somme folgten dem starken, weit über die Ancre nach Norden übergreifenden feindlichen Feuer abends und nachts zahlreiche Teilangriffe, die aus der Linie Morval—Bouchavesnes besonders kräftig mehrfach wiederholt wurden. Hier hat sich südwestlich von Sailly der Gegner auf schmaler Front in unserer ersten Linie festgesetzt, während er im übrigen durch Feuer oder im Nahkampf abgeschlagen wurde. Nordöstlich von Thiepval ist der Kampf um einen kleinen Stützpunkt noch nicht abgeschlossen.

Südlich der Somme gelang es den Franzosen nach dem mehrere Tage andauernden Vorbereitungsfeuer in den am Vermandovillers vorspringenden Bogen unserer Stellung einzudringen und unsere Truppen auf die vorbereitete, den Bogen abschneidende Linie zurückzudrücken. In der aufgegebenen Stellung liegen die Höfe Genermont und Bovent.

Unsere Flieger schossen vier Flugzeuge hinter der feindlichen, vier hinter unserer Linie ab.

Front des deutschen Kronprinzen:

Bei Prunay (südöstlich von Reims) stiess eine deutsche Erkundungsabteilung bis in den dritten französischen Graben vor und machte Gefangene. Die bereits in den letzten Tagen erhöhte Feuertätigkeit im Maasgebiet nahm besonders östlich des Flusses zeitweise noch zu. Abends kam es zu kurzen Handgranatenkämpfen im Abschnitt Thiaumont—Fleury.

Oestlich von Fleury wurde ein französischer Vorstoss abgewiesen.

Der gesamte Reinertrag der „Krakauer Zeitung" fliesst Kriegsfürsorgezwecken zu.

Theater und Kunst.

Kammersänger Erik Schmedes, der Heldentenor der Wiener Hofoper, wird am 22. Oktober im hiesigen Sokolsaal als Konzertsänger auftreten und ausser den bedeutendsten Wagner-Arien auch dänische Volkslieder zum Vortrag bringen, deren meisterhafte Interpretation durch Schmedes ihnen Aufnahme in das internationale Repertoir verschafft habe. Die dänischen Volkslieder gewinnen noch dadurch an Anziehungskraft, dass Schmedes sie in dänischer Mundart zum Vortrag bringt. Der Vorverkauf, der in der Buchhandlung S. A. Krzyzanowski, Ringplatz, A—B, stattfindet, wird sich um so reger gestalten, als das „Krakauer Konzertbureau", das im Laufe der Saison noch einige erstklassige Konzerte veranstalten wird, 20% seines Reingewinnes wohltätigen Zwecken widmet.

Professor Sigmund Schwarzenstein, der hervorragende Krakauer Violinvirtuose, wird auf seiner Wohltätigkeitstournee am 14. d. M. zum drittenmale in Mährisch-Ostrau vor das Publikum treten. Am 15. d. M. spielt der Künstler in Neu-Sandez. Im Laufe des Oktobers wird Prof. Schwarzenstein noch in folgenden Städten auftreten: Saybusch, Teschen, Bielitz, Troppau, Jägerndorf, Mährisch-Schönberg, Olmütz, Prossnitz, Brünn. Die Begleitung hat wieder der bekannte Orchester- und Konzert-Dirigent Doktor Hans Pless übernommen.

Deutsche Kunstwerke in Siebenbürgen. Die Siebenbürgischen Städte Hermannstadt, Mühlbach, Kronstadt, die nun auch im Bereich der Kriegsoperationen liegen, bergen recht beachtenswerte Denkmäler, die den ausgesprochenen Charakter der deutschen Schule haben. Privatdozent Dr. Berthold Daun ist in seinem Buche: Veit Stoss und seine Schule in Deutschland, Polen, Ungarn und Siebenbürgen, dessen zweite Auflage eben erscheint, auf diese Siebenbürgischen Stein- und Schnitzwerke näher eingegangen und hat eine Reihe neuer Ergebnisse für die Erforschung der deutschen mittelalterlichen Kunst erbracht. Die Schule keines geringeren als des berühmten Nürnberger und Krakauer Bildschnitzers Veit Stoss hatte zu Anfang des 16. Jahrhunderts in Siebenbürgen festen Fuss gefasst. Polnisch-deutsche Einflüsse reichten um die Wende des 15. und 16. Jahrhunderts bis nach Schlesien und Siebenbürgen, das seit König Stefan I. von Ungarn mit diesem Reiche vereinigt war und wo schon im 12. Jahrhundert sich viele Deutsche, namentlich aus dem Harz und Thüringen, angesiedelt hatten. Wie die reichen Polensöhne, so kam auch aus Siebenbürgen die vornehme Jugend, um Krakaus Universität zu beziehen, die besonders am Ende des 15. und zu Anfang des 16. Jahrhunderts blühte. Durch solchen geistigen Verkehr kam auch ein Austausch künstlerischer Erzeugnisse zwischen diesen Ländern zustande. Siebenbürgische Gesellen zogen ebenfalls nach Krakau, um in den dortigen berühmten Schnitzerschulen ihre Ausbildung zu erhalten. Die Werkstatt des Veit Stoss, der im Jahre 1496 von Krakau nach Nürnberg übersiedelte, bildete in der polnischen Königsstadt den Mittelpunkt der künstlerischen Interessen. Auch nach Fortgang des Veit Stoss blieb Krakau noch der Hauptsitz der Kunsttätigkeit dieser Gegenden, und von Krakau aus wurden Kunstwaren der Malerei, Schnitzerei und Goldschmiedekunst exportiert. Die Bürgerlisten geben uns von dem beständigen Hin- und Herwandern der Kunsthandwerker Kunde. Aus der Umgegend von Klausenburg kamen Goldschmiede und Schnitzer nach Krakau. Aus dieser Gegend, aus dem Orte Harow, der zwischen Hermannstadt, Medias und Schässburg liegt, kam auch Veit Stoss' Bruder Mathias, der Schwab genannt wurde und Goldschmied war, nach Krakau. Nach Siebenbürgen schickte auch Veit Stoss drei seiner aus seiner ersten Ehe mit Barbara entsprossenen Söhne. Martin Stoss wird 1534 und 1535 als Bürger zu Medias genannt. Veit Stoss' Sohn Johann, der Maler war, starb im Jahre 1530 zu Schässburg. Ein dritter Sohn Veits, namens Hans, trat im Jahre 1535 als Bürger zu Bergsass auf. So verbreitete sich auch nach Siebenbürgen die allerwärts Wurzel schlagende Stoss-Schule. Allerdings erwies sich der Glaube als falsch, in Siebenbürgen Schnitzwerke des alten Veit Stoss selber zu besitzen. Das hauptsächlichste Werk deutscher Holzschnitzerei und das bedeutendste Wahrzeichen deutschen Kunstlebens nicht nur innerhalb der sächlichen Siedelung im Karpathenlande, sondern in Ungarn ist der grosse Altar in der evangelischen Stadtpfarrkirche zu Mühlbach. Die stilkritische Untersuchung hat ergeben, dass der Altar keineswegs von Veit Stoss gefertigt und dass die Datierung desselben in der Zeit von 1490 bis 1496 falsch ist. Vielmehr ist nachgewiesen, dass der Mühlbacher Altar, dessen Schrein die Madonna als Hauptbestandteil des Stammbaumes Christi, der aus der Brust des schlafenden Isai hervorwächst und auf seinen Zweigen die Brustbilder der zwölf Könige aus dem Hause Davids trägt, um 1520 anzusetzen und von Meister Paul von Leutschau geschnitzt ist. Als weiteres glänzendes Denkmal deutscher Plastik in Siebenbürgen sind ferner die Figuren Johannis des Evangelisten und des Täufers im Altarschrein der evangelischen Kirche zu Radeln zu nennen. Auch die Zuweisung dieser beachtenswerten Figuren an den alten Veit Stoss hat sich als falsch erwiesen. Wohl handelt es sich auch hier um zwei recht interessante Schnitzfiguren der Stoss-Schule; allein Veit Stoss selbst hat mit ihnen nichts zu schaffen.

Vor einem Jahre.

12. Oktober. Die Lage in Ostgalizien ist unverändert. — Südlich von Burkanow und am Korminbache unternahm der Feind erfolglose Vorstösse. — Auf der Westfront von Dünaburg wurden die feindlichen Stellungen westlich von Illuxt erstürmt. — In Serbien macht unsere Vorwärtsbewegung auf der ganzen Front gute Fortschritte. Alle Höhen im Umkreise von Belgrad, die die Stromübergänge auf Feldgeschützertrag beherrschen, sind in dem Besitz der Verbündeten. — Die Deutschen eroberten Semendria und drängten den Feind auf Pozarevac zurück. — Bei Köstendil fand das erste Zusammentreffen bulgarischer und serbischer Truppen statt, wobei die letzteren zurückgetrieben wurden. — An der Tiroler und an der küstenländischen Front keine Ereignisse von Bedeutung. — Nördlich von Arras, südwestlich von Loos, nordwestlich von Souchez bis östlich von Neuville und in der Champagne scheiterten feindliche Angriffe.

FINANZ und HANDEL.

Requisition der Spagatvorräte. Die „Wiener Zeitung" enthält eine sofort in Kraft tretende Ministerialverordnung betreffend die Inanspruchnahme und Ablieferung von Hanfbindfaden (Spagat) für Kriegszwecke. Sämtliche Besitzer und Verwahrer von Spagat in der Stärke von 1 bis 2 Millimeter — mit Ausnahme der privaten Haushaltungen — sind verpflichtet ihre Vorräte, insofern sie das Gewicht von 1 Kilogramm übersteigen, bis längstens 21. Oktober 1916 abzuliefern. Gewerbetreibende, die Hanfbindfaden in ihrem Betriebe zur Erzeugung anderer Artikel verarbeiten, können die Hälfte ihrer Vorräte zurückbehalten. In besonders berücksichtigenswürdigen Fällen kann das Handelsministerium auf begründetes, unmittelbar bei diesem Ministerium einzubringendes Ansuchen die Befreiung von der Ablieferung erteilen. Die Vergütung für Hanfbindfaden wird für die Erzeuger mit K 8·50 und für alle übrigen mit K 9·50 für ein Kilogramm festgesetzt. Die Anweisung der Vergütungsbeträge erfolgt durch die Intendanz des zuständigen Militärkommandos im Wege des Postsparkassenamtes.

Zahlungsverbot gegen Italien, Portugal und Rumänien. Eine Verordnung des Gesamtministeriums vom 9. Oktober 1916 bestimmt: Die Bestimmungen der Verordnung des Gesamtministeriums vom 22. Oktober 1914 über die Erlassung eines Zahlungsverbotes gegen Grossbritannien und Frankreich finden gegenüber italienischen, portugiesischen und rumänischen Staatsangehörigen sowie gegenüber Personen, die in Italien, Portugal oder Rumänien oder deren Kolonien und Besitzungen ihren Wohnsitz (Sitz) haben, mit

Der Advokatenbauer.

Roman von **Dietrich Theden.**

(8. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Vierzig — reichlich genug. Uebermorgen zurück — mit Dank, Herr Nachbar."

Dem Nachbar von Zeit zu Zeit gerecht zu werden, hatte er sich immer angelegen sein lassen; und der Krämer war der mehr oder weniger bereitwillige Helfer, wenn sonst alle Mittel und Wege erschöpft waren.

„Merci," quittierte Oldekop, beförderte den Brief zur Post und schlenderte beruhigt nach St. Pauli. Der Abend fand ihn in einem Hafenrestaurant, das Eingeweihten als Spielhölle bekannt war. Er setzte und gewann mit unerhörtem Glück und hatte, als er nach Mitternacht schwindelnden Kopfes nach Hause eilte, die von dem Krämer entliehene Summe mehr als verzwanzigfacht.

Zweites Kapitel.

Der Oldekop'sche Bauernhof war einer der grössten und ertragfähigsten Reickendorfs und der Besitzer unter den Bauern der Ortschaft einer der reichsten. Die Gemeinde lag in der Mitte zwischen Neumünster und Plön, an der Bahnlinie Neumünster-Neustadt, und hatte im letzten Jahrzehnt einen solchen Aufschwung genommen, dass die Zahl der Einwohner auf über zweitausend angewachsen war. Die Bauerngüter waren freilich um eines vermindert worden; aber auf dessen Ländereien unmittelbar an der Bahnhofstation waren umfangreiche industrielle Unternehmungen aus dem Boden gewachsen.

Die Holzhandlung von Martin Blank und Sohn, eine an deren Terrain sich anschliessende, grosse Farbenfabrik und eine weitere nach dem Dorf zu gelegene, an Ausdehnung stetig gewinnende Teppich- und Gardinenwirkerei, beschäftigten zusammen an vierhundert Arbeiter, die, soweit sie nicht als Heimische im Dorfe selbst wohnten, in schmucken, wenn auch einfachen Häuschen, an der vom Bahnhof ins Dorf führenden Strasse untergebracht waren.

Das eigentliche Dorf lag von der Bahnstation eine Viertelstunde entfernt, und die grossen Bauernhöfe verteilten sich bis auf vier, die zum Orte selbst gehörten, rund um das Dorf herum, die entferntesten fast eine Stunde weit abgelegen; so der Puckhof, die Höfe von Olenkoppel und der Nettelseehof; in knapp halbstündiger Entfernung der Braune Hirsch, der Neue Jäger und der GrüneSod, letzterer das Besitztum Hans Oldekops.

Woher der Oldekop'sche Hof den Namen hatte, war strittig, und die gangbare Erklärung der Dorfchronik, die die Bezeichnung einfach auf einen zu dem Hofe gehörigen Teich zurückführte, der durch ‚grünes Wasser' angeblich eine Eigenart besitzen sollte, verdiente kaum ernstliche Beachtung. Wahrscheinlicher klang eine zweite Auffassung, die auf die Zeit der Gründung des Hofes zurückging. Das fruchtbare Ackerterrain war ehemals Waldland gewesen, und dicht neben einem noch heute vorhandenen, von dem ersten Oldekop angelegten Brunnen hatte das primitive Wohnhaus des Bauern gestanden, der sich durch Ausroden des Waldes nach und nach eine grössere Ackerfläche geschaffen hatte. Der erste im Waldgrün gegrabene Brunnen, ‚de Sod in'n Gräunen', oder kurz: ‚de gräune Sod' — die Bezeichnung mochte auf den Hof übertragen worden sein und die ursprünglichen Zustände überdauert haben.

Im ‚Grünen' lag der alte Brunnen im Sommer auch heute noch, wenn er auch nicht mehr benützt, sondern nur pietätvoll erhalten wurde — mitten in dem grossen Garten des Hofes, von Kirsch-, Pflaumen-, Aepfel- und Birnbäumen rings umgeben. Seine Feldsteinwände hatten der Zeit zäh widerstanden und das Wasser blinkte dunkelfarben aus der Tiefe herauf; nur das ehemalige Brunnenhaus mit Winde und Kette war verschwunden und hatte einem zweckwidrigen und unschönen Geländer Platz gemacht.

Hatte aber der alte Brunnen an malerischer Wirkung verloren, so zog dafür der Hof, dem er den poetischen Namen vererbt hatte, mit seinen Baulichkeiten und dem gepflegten Garten das Auge des Kenners um so mehr an.

Die Bauart des Wohnhauses wich von der üblichen wenig ab, höchstens dass an Stelle der Fachwerkmauern massive Steinwände, sogenannte Brandmauern, getreten waren. Im Uebrigen war der Typus der gleiche und nur die Wirkung eine hervorstechende, weil kein Schaden, keine Abnützung, keine Unsauberkeit den Eindruck störte.

(Fortsetzung folgt.)

der Aenderung Anwendung, dass das Zahlungsverbot auch gegen jeden Erwerber ohne Rücksicht auf seinen Wohnsitz (Sitz) gilt, wenn er den Anspruch nach dem Beginne der Wirksamkeit dieser Verordnung erworben hat. Zahlungen, die zur Erlangung oder Aufrechthaltung von Patenten, Muster- oder Markenrechten in den bezeichneten Gebieten notwendig sind, werden bis auf weiteres zugelassen. Die unter österreichisch-ungarischer oder deutscher Verwaltung stehenden Gebiete Russlands sind bei Anwendung dieser Verordnung wie das Inland zu behandeln.

Eine neue englische Industrieförderungsbank nach deutschem Vorbild. Die Londoner Kommission, die vom Präsidenten des Handelsamtes eingesetzt wurde, um über Erleichterungen des Handels nach dem Kriege zu beraten, schlägt in ihrem Berichte vor, eine privilegierte Reichshandelsbank zu gründen, die als Vermittlerin mit den Banken in den Kolonien und den englischen Banken im Auslande wirken solle. Das Kapital soll 10 Millionen Pfund Sterling betragen. Der Zweck ist nach deutschem Vorbild die britische Industrie zu fördern.

Verschiebung der russischen Kriegsanleihe. Die „Frankfurter Zeitung" meldet aus Petersburg: Laut Mitteilung des Finanzministeriums wurde die russische Kriegsanleihe von drei Milliarden vertagt.

Sechs Milliarden neue russische Staatsschulden. Wie die Petersburger Telegraphenagentur meldet, wird gemäss einer Veröffentlichung des russischen Finanzministeriums am 1. Jänner 1917 die russische Staatsschuld gegenüber 1916 einen Mehrbetrag von 6.344,206.084 Rubel aufweisen, worin alle während dieser Zeit im Auslande untergebrachten kurzfristigen Schatzscheine inbegriffen seien.

Spielplan des Städtischen Volks-Theaters

vom 11. bis 15. Oktober.

Beginn der Vorstellungen halb 8 Uhr abends.

Heute Mittwoch, den 11.: „Die Csardasfürstin".

Donnerstag, den 12.: „Ludwig XI.", historisches Schauspiel in 5 Aufzügen von Delavigne.

Freitag, den 13.: „Die Csardasfürstin".

Samstag, den 14. um 3 Uhr nachmittags für die Schuljugend „Kabale und Liebe". Ermässigte Preise; abends: „Die Csardasfürstin".

Sonntag, den 15. um 3 Uhr nachmittags: „Die Spiritisten"; abends: „Ludwig XI.".

Kinoschau.

„NOWOŚCI", Starowiślna 21. — Programm vom 9. bis 11. Oktober:

Der Mann, den das Schicksal sandte. Interessantes Kriminaldrama in vier Akten. — **Schmetterlingsfang.** Posse. — **Am schönen Rhein.** — **Neueste Kriegsaktualitäten.**

„WANDA", Ul. św. Gertrudy 5. — Programm vom 9. bis 12. Oktober:

Kriegswoche. — **Fabrikation der Schweizerkäse.** — **Der aufdringliche Bücherreisende.** Komisch. — **Und wer kein Kreuz und Leiden hat?** Drama in vier Akten.

„**PROMIEN**", Podwale 6. Programm vom 6. Oktober bis inkl. 12. Oktober.

Kriegsaktualitäten. — **Sumpf.** Drama in drei Akten. — **Florians Tante.** Nordisk-Lustspiel.

„**UCIECHA**", Ul. Starowiślna 16. Programm vom 6. Oktober bis inkl. 12. Oktober.

Kriegsaktualitäten. — **Der Thug (im Dienste der Todesgöttin).** Drama in vier Teilen. — **Bergwanderungen in Lappland.** Natur.

„**ZACHETA**", Ringplatz im Hawelka-Hause. Programm vom 6. Oktober bis inkl. 12. Oktober.

Gräfin X. Grosses Zirkusdrama in vier Teilen. — **Verflixte Wissenschaft.** Lustspiel in drei Akten.

Herausgeber und verantwortlicher Redakteur: Erwin Engel. Drukarnia Ludowa in Krakau.